

späteren Brut des Elsternpaares erhielt ich vier Junge, doch wurden nur zwei flügge, da ich die beiden anderen, wahrscheinlich durch Ungeschicklichkeit der Alten aus dem Neste geworfen, todt auf dem Käfigboden fand. Bei den gross gewordenen zwei Jungen dieser Brut, welche im August 1889 zur Welt gekommen sind, begann die Verfärbung Ende März dieses Jahres. Ich erwähne dies, weil in Dr. Carl Russ „Handbuch“ die Verfärbung für die vierte Woche nach dem Ausfliegen angegeben ist, was nach meinen Erfahrungen nicht immer eintreffen scheint. Seit dem 22. Jänner d. J. besitze ich abermals vier junge Elsterchen, von demselben alten Paare, und auch diese zeigen noch keine Spur beginnender Verfärbung. Zum Schlusse will ich noch meiner Zuchtergebnisse mit einem Pärchen weisser Reisamandinen erwähnen. Ich kann diese Art als Erfolg bringende, gute Nister empfehlen, trotzdem mein Paar die Jungen ihrer ersten Brut verhungern liess. Ich glaube, dass hieran das Männchen die Schuld trug, da es allzu feurig, das Weibchen fortwährend unwerbend und zur Begattung reizend, dasselbe an Ausübung seiner Mutterpflichten verhinderte. Etwa acht Tage nach dem Tode dieser Jungen schritten die Reisfinken zu einer zweiten Brut, ein Gelege von sechs Eiern fleissig bebrütend. Es entschlüpften drei Junge — in den übrigen Eiern waren die Embryonen abgestorben — welche auch aufgefüttert wurden. Trotzdem die Eltern rein weiss sind, sind zwei der Jungen scheckig, das Dritte ist in der Farbe fast ganz auf den Wildling zurückgeschlagen.

Sofort nach dem Flüggewerden der Jungen schritt das alte Paar zur dritten Brut, auch diesmal drei Junge, welche in Farbe ganz ihren Geschwistern erster Brut gleichen und in den nächsten Tagen flügge werden, grossziehend. Seit Jänner d. J. kann ich folgende Zuchtergebnisse verzeichnen: „Vier kleine Elsterchen, neun gelbbunte japanische Mävchen und sechs Reisamandinen.“ Ich glaube, dass dieses Resultat ein immerhin ganz annehmbares ist.

Das Futter meiner Vögel besteht in folgendem: „Je ein Theil weisse und rothe, algerische Hirse, Glanz und Reis in Hülsen; sind Junge im Neste, so gebe ich ausserdem aufgequellte weisse Hirse, in Wasser erweichte und dann stark ausgepresste altbackene Semmel, abgebrühte Ameisenpuppen und hie und da einige Mehlwürmer. Bei den Elsterchen fällt der Reis weg, auch verschmähen diese die aufgequellte Hirse und das Semmelfutter.“

Kilb, im April 1890.

Anton Niederreiter.

Fluggeschwindigkeit der Brieftauben.

Die Zeitschrift „Ciel et Terre“ berichtet über die in Belgien zur Feststellung der Fluggeschwindigkeit der Brieftauben auf grosse Strecken angestellten Versuche, die uns so interessant erscheinen, dass wir dieselben auch den Lesern der „Schwalbe“ zur Kenntniss bringen sollen.

„Es wurden zu Calvi auf Corsica 649 Tauben Morgens 4 Uhr 30 Minuten bei ruhigem Wetter und leichtem Westwinde aufgelassen. Die von den Thieren zu durchmessende Entfernung betrug in gerader Linie 900 Kilometer, wovon 150 auf das mittelländische Meer zu rechnen sind. Die Tauben nahmen zunächst ihren Weg auf Monaco zu, dann gegen einen Punct im mittleren Frankreich. Während des Tages wurde der Wind stärker und wehte lebhaft aus Nordwest. Die erste Taube kam am folgenden Tage Nachmittags 3 Uhr 16 Minuten in Verviers an, und ihre Flugzeit wird auf 27 Stunden geschätzt. Die mittlere Geschwindigkeit war also 555 Meter in der Minute oder 9 Meter in der Secunde. In Anbetracht des langen Weges ist dies erheblich, allein bei kürzeren Flugzeiten von 5 bis 10 Stunden sind Geschwindigkeiten von mehr als 1000 Meter in der Minute nicht selten. Bei Versuchen, die am 24. Juni 1888 zwischen Pétigueux und Paris veranstaltet worden, hatten die ersten zehn Tauben Geschwindigkeiten von über 1100 Meter aufzuweisen. Am 30. September des nämlichen Jahres wurden zwischen Lille und Paris bei regnerischem Wetter 1260 Meter in der Minute erreicht. Der Einfluss des Windes auf diese Geschwindigkeit der Tauben ist erheblich. Bei ruhigem Wetter und kurzen Entfernungen können als normale Schnelligkeit 1100 Meter angenommen werden, erhebt sich mässiger Wind aus begünstigender Richtung, so steigt die Geschwindigkeit auf 1400 Meter, bei etwas stürmischem Winde aus der Richtung, welche den Flug der Taube unterstützt, kann die Geschwindigkeit auf 1800 Meter steigen. Weht dagegen der Wind aus ungünstiger Richtung, so vermindert sich die Schnelligkeit auf 850 Meter und selbst bis auf 600 Meter. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass der Wind mit der Hälfte seiner Geschwindigkeit je nach der Richtung begünstigend oder verzögernd auf den Flug der Tauben einwirkt. Bei schönem Wetter und östlichen bis südlichen Winden hält die Brieftaube sich gewöhnlich in einer Höhe von 120 bis 150 Meter, bei nördlichen bis westlichen Winden in einer Höhe von 100 bis 130 Meter. Wenn es regnet, während der Wind aus Norden oder Osten weht, hält sich die Taube nahe auf dem Boden, bei südlichen bis westlichen Winden fliegt sie dagegen in Höhen von 100 bis 130 Meter. Bei ruhigem Wetter und klarem Himmel steigt die Taube meist höher, und zwar bis zu 250 oder selbst 300 Meter.“

Bericht über die internationale, temporäre Geflügelausstellung vom 14.—18. Mai 1890 in Wien.

Das Amt eines Ausstellungs-Berichterstatters ist mitunter ein recht schwieriges, denn es fällt mit diesem auch die Kritik zusammen und sei dieselbe noch so unbefangen, so wird sie doch immer zum Widerspruche herausfordern, umsoher ist es die Pflicht des Schreibers objectiv zu bleiben und den Boden strengster Sachlichkeit immer strikte einzuhalten. Dessen will sich Obgenannter recht sehr befeissigen und zählt sohin auf die Nachsicht der freundlichen Leser.

Gleich im Eingange unserer hier gebrachten Aufzeichnung müssen wir leider gestehen, dass wir uns mit der ungemein und ausnahmsweise strengen Prämüirung, welche seitens einer geehrten Jury geübt wurde, nicht einverstanden erklären können, umso weniger, da ja die in Rede stehende Ausstellung weit aus dem Rahmen einer gewöhnlichen Sportaus-

stellung, wie solche von Vereinen veranstaltet werden und wo die Zucht auf die Feder ganz naturgemäss in erster Linie ihre Anerkennung findet, hinausgetreten ist. Verstehen wir die Sache recht, so handelte es sich diesmal um einen Zweig der Landwirtschaft. Man würde also unserer unmassgeblichen Meinung nach, gut gethan haben mit den in Uebersahl vorhandenen Preisen weniger sparsam umzugehen, man hätte damit der Geflügelzucht gewiss einen grösseren Dienst erwiesen, ihr neue bisher fremd gegenüberstehende Elemente zugeführt, anstatt Anfänger durch überspannte Forderungen, die mit der Landwirtschaft sich nie decken, zu entmuthigen.

Gehen wir nun nach dieser uns nöthwendig erscheinenden Anlassung zur Einzelprämiirung selbst über. Wie die gesammte Ausstellung und fast jede einzelne Classe, so war auch die der Cochins reich beschenkt, unter dem meist recht Guten errang Nummer 21 von Bouchereaux den 1. Classenpreis, wenn gleich uns Hennen von Nr. 3 besser gefielen, der Hahn Nr. 21 schien uns zu kurz im Sattel und die Hennen etwas über das prämiirungsfähige Alter hinaus, jedenfalls hätten 3 sowohl als 5 unserer Ansicht noch mehr verdient, als sie erhalten haben.

Die ebenfalls reichlich und gut beschnittene 2. Classe (rebhuhnfarbige Cochins) errang in Nr. 397 einen ersten Preis. Der Hahn in Figur und Zeichnung sehr edel. Die Hennen schienen uns zu klein, 23 und 25 haben die zuerkannten Preise verdient, wengleich 23 einen Hahn zeigte, der zu kurz im Sattel war. Gewundert hat es uns, dass Nr. 26 von Bouchereaux leer ausgegangen war. Dieser Stamm schien uns den zwei vorangeführten mindestens gleichwerthig.

In der Classe 3. andersfarbige Cochins glänzten die Nr. 34 eingestellten importirten weissen des Herrn Scholz (Poisdorf) allen voran und wir hatten kaum noch derartig Vollkommenes gesehen. Die Nummern 39, 40, 41 zeigen von dem nicht erlahmenden Fleisse ihres Züchters und waren durchgehends hervorragend, wie sie uns denn überhaupt unter allen ausgestellten weissen Cochins am meisten imponirten. Erwärthenwerth sind die Nr. 44 und 47 gesperberter Cochin. Erstere zeigten uns einen in Figur ganz vorzüglichen Hahn, leider war er zu leicht, Nr. 47 war von sehr hübscher egalor Färbung, allein wir konnten uns trotzdem für denselben nicht begeistern, da er der Cochinfigur gänzlich entbehrte.

In beiden Classen der Brahmās finden wir eine ganz erschreckliche Ebbe in Bezug auf Prämiirung. Da war zum Beispiel in Classe 4 dunkle Brahma Nr. 58 nur mit einer Anerkennung bedacht, trotzdem, wenn wir nicht irren, derselbe Stamm im Eldorado der deutschen Brahmazucht, Chemnitz einen II errang, ebenso war Nr. 48 ein ganz bemerkenswerther Stamm, es that uns herzlich leid, nicht mehr in die Lage gekommen zu sein, von den Herren Preisrichtern Auskunft über die Gründe zu erbitten, welche die Genannten bestimmt hatten, so ausserordentlich wählerisch zu sein.

Auch in Classe 5 helle Brahma finden wir dieselben Verhältnisse wieder und wurde nur eine II. auf Nr. 399 vergeben. Den Brahmazüchtern dürfte diese Prämiirung noch lange in allen Gliedern liegen. Besonders lobend zu erwähnen wären noch die Nummern 64 und 72 des hellen Farbenschlages.

Von den 33 Nummern der Classe 6 glattbeinige schwarze Langshans waren nur 83 und 86 mit II. und III. Preis, sowie 103 mit Anerkennung bedacht.

Von Classe 7 rauhbeinig schwarze Langshans wurden Nr. 115 mit einem wohlverdienten I. bedacht und erhielt Nr. 105 einen II., obwohl die Hennen uns sehr schwach schienen und die unter 107 eingestellten besser waren, 114 war mit III und 110 mit Anerkennung ausgezeichnet.

Die Classe 8 andersfarbige Langshans hatte in Nr. 125 wohl unstreitig ihren besten Vertreter und hätten anstatt des II. einen I. reichlich verdient. Wir können über die karge Bemessung uns nicht genug verwundern. Ausser der weissen Varietät hatten aber weder blaue, noch rebhuhnfarbige unseren Beifall finden können.

Zur Classe 9 Plymouth Rooks übergehend, sei es uns verstatet zu bemerken, dass wir leider die Klagen über den Rückgang in der Qualität der Plymouth für berechtigt erklären müssen. Nr. 135 mit II bedacht, hatte einen schönen Hahn eingestellt, doch schienen uns die Nr. 139 von Herrn Scholz (Poisdorf) eines II. viel würdiger und hätten wir die Preise jedenfalls so vertheilt. Die Thiere dieser Nummer waren egal in Farbe, rein in Fuss und Schnabelfärbung und racig. Wir können daher nicht umhin zu bedauern, dass die Jury sich nicht veranlasst gesehen hat, wenigstens bei dieser Nummer generöser vorzugehen. Schöne Hennen zeigte uns Nr. 147, doch waren sie um bei der Prämiirung Berücksichtigung finden zu können, zu alt.

Classe 10 Wyandottes aller Farbenschläge fiel uns auf, dass der Stamm Nr. 180 trotz seiner mehr gestrichelten als geränderten Zeichnung, welch' letztere die vorgeschriebene standartgemässe ist, die für Goldwyandotte gestiftete goldene Medaille einheimste. Wahrscheinlich hat die Schwere der Thiere das ihrige hiezu beigetragen. Ganz unbegreiflich erschien es uns aber, warum die Nr. 177 und 178 desselben Schlages ganz leer ausgingen, wie es uns auch wunder nahm, die für Gold- und weisse Wyandotte, blaue Langshahn u. s. w., gestiftete silberne Privatmedaille an einem Silberwyandotestamm vergeben zu sehen*), für welche Varietät sie ja im Sinne der Stifter gar nicht vertheilt werden konnte. Die Silberwyandotte hatten ihre Preise durchgehends verdient, und muss noch bemerkt werden, dass sie in Compactheit der Figur die goldgesäumten und weissen ganz erheblich übertrafen, der Züchter letzterer daher immer bedacht sein soll, wo möglich daraufhin verbessernd zu wirken. „Hübsch aber klein“, kann von Nr. 183 (weisse) des Herrn Frank (Oberad) gesagt werden.

Auf Classe 11 (Dorking) ward kein Preis vergeben, sie kann auch füglich übergangen werden.

In Classe 12 Houdans leistete Herr Scholz (Poisdorf) wieder ganz Ausserordentliches und steht der Genannte in Oesterreich als Houdanzüchter wohl unerreicht da. Ganz anerkanntenswerthe Thiere waren auch die des Herrn J. Nagel (Graz).

Von Classe 13 (Crève-coeur) holte sich Nr. 211 einen I., II. erhielt 406 und 213 den III. Obwohl die Thiere auf 213 noch jung waren, so

*) Wurde nachträglich von der Jury richtig gestellt.

verdient doch diese unserer Meinung nach den II., indem uns der Kamm des Hahnes Nr. 406 nicht recht gefallen wollte.

Classe 14 (La Flèche) war wenig, doch nicht schlecht besetzt, besonders erregte Hahn Nr. 218 unsere Bewunderung. In der Classe 15 (Paduaner) glänzte wie immer auch diesmal Böttcher mit seiner Nr. 221 und zollen wir ihm unsere ungetheilte Bewunderung, wie auch die (Holländer) Nr. 249 des Herrn Kunze ein Prachtstamm ersten Ranges waren. Für den, welcher der blauen Varietät Interesse abgewinnen kann, ist der blaue Stamm Nr. 260 gewiss sehr bemerkenswerth, insbesondere wenn man die Schwierigkeiten in Erwägung zieht, die sich der Zucht dieses Farbentyps in den Weg stellen.

Unter der Classe 17 vermissten wir schmerzlichst Prima Spanier, es ist ewig schade, dass dieses eminente Sport- und in südlicheren Lagen auch Nutzhuhn in guter Qualität nur mehr so selten angetroffen wird. Besser waren die Minorcas, darunter die weissen Nr. 269 besonders erwähnenswerth. Auch die Italiener waren in recht hübschen Stämmen vertreten und wäre es wünschenswerth, wenn sich das allgemeine Interesse besonders in Oesterreich neuerdings dieser nützlichen und Anregung bietenden Race zuwenden wollte. Hamburger waren gut vertreten. Warum Nr. 282 und 283 leer ausgingen, bleibt uns ebenfalls unerklärlich, auch diese Thiere wurden anderwärts, sind wir recht berichtet, schon oft und höchst prämiirt. Zu bedauern ist es, dass sich unter dem Titel, Landhuhn so wenig und über Mittel nicht hinausreichendes vorfand, während doch gerade Nutzthiere so recht das Material für eine Landwirthschafts-Ausstellung gewesen wären.

Der fleissige Züchter des böhmischen Landhuhnes Herr Rasche-Pihl erhielt für seine Collection eine grosse silberne Ausstellungs-Medaille. Frau Rakšány in Pilsen einen I. Classenpreis auf ungarische Landhühner.

Auch auf deutsche Landhühner, und zwar auf — im Katalog „Ramelsloher“ benannte Thiere glaubten die sonst so genauen Preisrichter der I. Gruppe einen I. vergeben zu sollen — leider waren dies aber eben keine „Ramelsloher“, sondern ein weisser, recht guter glattbeiniger Langshahn-Hahn mit zwei schwachen Hennen, die allenfalls als Ramelsloher gelten könnten!

Ramelsloher müssen Landhuhnfigur — und weisse Ohrenscheiben haben — wir bemerken dies lediglich aus dem Grunde, um zu verhindern, dass eine Langshahnkreuzung in der Folge als hochprämiirte Ramelsloher angesehen werde.

Fassen wir die verwandten Classen 27 Yokohama, 28 Kämpfer und 29 Malayen zusammen, so finden wir die mit I ausgezeichneten Nr. 314 von Schöne Lichtenberg und die Nr. 318 brauner Malayen sehr erwähnenswerth, wogegen wir uns weder für Kämpfer noch Sumatra begeistern konnten.

Die Zwergkämpferclassen war recht gut besetzt, die Nr. 324 holte sich ihren verdienten I., während es uns auffiel, dass Nr. 321 und 326 leer ausgingen, es deuchten uns recht schnittige Thiere.

Aus der Classe 32 wollen wir die schönen weisse Chabos Nr. 349 besonders erwähnen.

Die Sperber-Zwerge Coucou, des Dresdener zoologischen Gartens, erregten unsere besondere Aufmerksamkeit, wengleich sie sich mit den uns bekannten Barbies d'Anvers, welche derselben Race anzugehören scheinen, nicht messen können. Es gefielen uns ferner unter dem Titel Classe 33 Diverse 238 Polverara gelb, von Mazzon in Villa Franca und 386 die Sultanshühner des Dresdener zoologischen Gartens, welche freilich für Jemanden, der sich dieser Race und ihre Vergangenheit, sowie einstigen Schönheit noch genauer erinnert, kaum ein schwaches Abbild derselben liefert. Wir kommen nun zur Gruppe des Wassergeflügels, der Truten und des Ziergeflügels. Die Pekingenten-Schau hat uns nicht besonders befriedigt, es fehlte meistens Figur und Reinheit des Schnabels. Den verdienten I unter diesen errang 441, es folgten dann in der Reihe der Classenpreise 442 und 443, wie überhaupt die Jury der Gruppe II, III, IV und V sich freigebiger erwies, und von der logischen Ansicht ausging, dass die vorhandenen Preise auch vergeben werden sollen. Auf Aylesbury wurde kein I., sondern II. und III. Preis vergeben, dieser Schlag schien uns ebenfalls nicht gerade glänzend vertreten, dagegen sahen wir unter den Endener Gänsen recht hervorragende Thiere, und that es uns nur leid, dass es darunter auch etwas zu alte Stücke gab. Unter den Toulouser Gänsen trug 490 von R. Frank, Oberrad, den I. heim. Es wurden mächtige Thiere gezeigt, und verdienten alle insgesamt ihre Preise. Die Lockengänse Nr. 495 waren recht hübsch, nur schienen uns dieselben denn doch gar zu klein. Höchstes Lob verdient der Dresdener zoologische Garten für die äusserst interessante Collection seines mitunter höchst seltenen Wassergeflügels, seiner herrlichen Zierenten. Es ward ihn hierfür auch die grosse silberne Ausstellungsmedaille zuteil.

Die Truthühnerclassen war recht gut besetzt und verdienten alle insgesamt die auf sie gefallenen Auszeichnungen. In der letzten Classe des Ziergeflügels erschienen die Fasanen leider in aller-schlechtester Condition, dagegen sahen wir sehr hübsche weisse Perlhühner und ebensolche Pfauen, welche Thiere gewiss geeignet waren, die Lust und Liebe zur Ziergeflügelzucht zu verbreiten.

So wären wir am Ende angelangt und überlassen den Bericht über die überaus reichhaltige und schöne Ausstellung der Tauben einer hierin kompetenteren Feder.

Klagenfurt, im Mai 1890.

Siegfried Gironcoli.

Die Pfautauben und deren Zucht.

(Schluss.)

Es gibt wohl keine Taubensorte, die so vielfach in ihrer Färbung angetroffen würde, als die Pfautauben. Die eigentliche Hauptfarbe ist wohl die weisse, auch in England die fast ausschliessend gezüchtete, daher denn auch die weissen Pfautauben die höchste Vollkommenheit erreicht haben, und man an sie die strengsten Ansprüche zu stellen berechtigt ist. Eine weisse Pfautauben muss in der Schwanzfederanzahl, in der Frisur des Schwanzes.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Gironcoli Siegfried

Artikel/Article: [Bericht über die internationale, temporäre Geflügelausstellung vom 14.-18. Mai 1890 in Wien. 115-117](#)